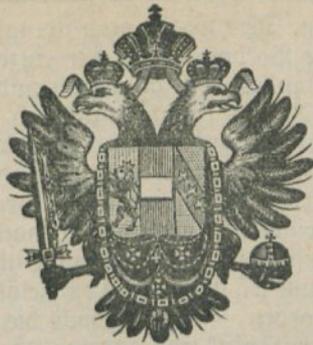


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Bezirkstierarzt Franz Majdič in Loitsch zum Bezirksober-tier-arzte und den Veterinär-assistenten Johann Demšar in Laibach zum Bezirkstier-arzte ernannt.

Nichtamflicher Teil.

Der Geburtstag des Kaisers.

Die Kundgebungen der Wiener Presse aus Anlaß des 77. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers, die, wie immer, von größter Wärme erfüllt sind, tragen diesmal überdies ein sehr bemerkenswertes politisches Gepräge, das die Wirkung der Neugestaltung des Wahlrechtes auf breiter Grundlage, die sich in diesem Regierungsjahre des Herrschers vollzog, sowie der weittragenden Ereignisse ist, die sich in jüngster Zeit auf internationalem Gebiete abspielten. Es wird dem Kaiser hoch angerechnet, daß er dem Volke die Wahlreform gab, und mit Worten lebhaftester Anerkennung wird der außerordentlichen, in ganz Europa gewürdigten persönlichen Verdienste gedacht, die er sich durch seine segensreiche Mitwirkung an der Befestigung des Weltfriedens erworben hat. In den Äußerungen der Blätter spiegelt sich der glänzende Reflex wieder, der von den hochbedeutenden Monarchen- und Ministerbegegnungen der jüngsten Zeit auf die Rolle des Kaisers Franz Josef und Österreich-Ungarns bei der jetzigen glücklichen Gestaltung der internationalen Lage fällt.

Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die noch immer wachsende Popularität des Kaisers nicht bloß auf Gefühlsmomente, sondern auch auf ernste politische Gründe zurückzuführen ist. Gerade in der letzten Zeit hat die Politik, die unmittelbar mit seiner Person in Zusammenhang gebracht werden muß, wichtige Erfolge gehabt. Österreich-Ungarn hat trotz einer schweren Krise in beiden Staaten der Monarchie seine Stellung als Großmacht nicht

nur behauptet, sondern auch befestigt. In der Gleichzeitigkeit unseres Verhältnisses zum Dreibund und der Freundschaft zu Rußland ist unzweifelhaft die Spur einer großzügigen Politik zu merken. In seinem eigenen Reiche oft von Unfrieden bedrängt, hat der Kaiser unter den Staatsoberhäuptern von Europa eine Stellung gewonnen, die das allgemeinste Vertrauen voraussetzt. Das bleibt sein persönliches Verdienst. Auch auf dem viel schwierigeren Gebiete der inneren Politik haben die Initiative des Kaisers und sein deutlich erkennbares persönliches Hervortreten gerade im letzten Jahre wichtige Veränderungen hervorgerufen, worunter das allgemeine Stimmrecht mit seinen noch schwer erkennbaren Folgen in erster Reihe steht.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß die widerspruchlose Verehrung, die dem Kaiser gezollt wird, keine Grenzmarkierungen kennt. Auch in den bewegten Tagen politischer Hochflut haben alle Parteien Ungarns mit gleich inniger Verehrung zu ihm aufgeblickt. Und ebenso erzählt jedes Blatt der inneren Geschichte Österreichs vom Wirken des Kaisers, das, immer auf den großen Staatsgedanken gerichtet, das einzelne zu erledigen mußte. Das Blatt weist nun darauf hin, daß niemals irgendeine innere Krise die ruhige Richtung unserer auswärtigen Politik beunruhigen durfte. Für die unbegrenzte Verehrung, die unserem Monarchen auf dem ganzen Erdenrund gezollt wird, liegt eine ihrer Begründungen in den festen und klaren Linien, die unsere auswärtigen Beziehungen erhalten. Österreich-Ungarn ist der langjährige Alliierte des Deutschen Reiches und Italiens und mit Kaiser Nikolaus hat Kaiser Franz Josef jenes Einvernehmen begründet, das für die Schaffung geordneter Verhältnisse in Mazedonien maßgebend geworden ist. Eben jetzt hat diese Politik der Ententemächte durch den Tag von Jischl eine höchst bedeutsame Anerkennung erfahren.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Es ist gerecht, dem Kaiser Franz Josef Verehrung und Dankbarkeit zu zollen. Es ist gerecht, ihm nachzu-

rühmen, daß seine Pflicht ihm ein ernster Kultus ist, daß ein hohes Wohlwollen seine Handlungen befeuert; es ist gerecht, wenn man seinen Konstitutionalismus unerschütterlich nennt und sich seiner zähen Friedensliebe erinnert, des regen Sinnes, auch auf europäischem Plane vermittelnd und verführend zu wirken, und der allgemeinen Anerkennung und Würdigung, die die Vereinigung aller dieser Eigenschaften heute wie seit Jahren schon überall in Europa findet.

Die „Zeit“ schreibt: Der Abend des Kaisers ist nicht die Zeit müden Abbröckelns, sondern zukunftsfrohen Aufschwunges — eine Kraft der Erneuerung am Ende inhaltsreicher Jahrzehnte, die die Herrschergestalt des Monarchen zu einem einzigartigen Beispiel macht. Kaiser Franz Josef hat, entgegen den Ideen, die seine Jugend einzog, entgegen der Tradition, die seine eigene Regierung geschaffen hat, die politischen Kräfte der breitesten Massen zur Heilung der Staatsnot aufgerufen. In der europäischen Welt hat das auf demokratische Reform im Innern ausgehende neue Regime Sympathie und Vertrauen wachgerufen. Die Monarchen- und Ministerentretungen dieses Sommers zeigen, daß Österreich-Ungarn unter den großen Mächten wieder eine geachtete Stimme errungen hat.

Die „Österr. Volkszeitung“ sagt, es sei den Bewohnern dieses Reiches leicht gemacht, die Probe zu ziehen auf die Echtheit und Wahrheit ihrer Empfindungen gegenüber dem Kaiser. Was hierzulande in lebhafter, herzlicher Weise sich kundgibt, das findet seine Beglaubigung in dem unbefangenen Urteile des Auslandes. In dem Urteile aller Welt lebt der Kaiser Franz Josef als weiser, stets von den besten Absichten erfüllter, von warmer Menschenliebe befeelter Herrscher. Erst einem späteren Geschlechte wird es vorbehalten sein, es ganz zu durchschauen, wie der Nestor der Monarchen das Gewicht seines unvergleichlichen persönlichen Einflusses in die Waagschale der Ereignisse gelegt hat.

Das „All. Wiener Extrablatt“ hebt hervor, daß in die Segenswünsche der gesamten Bevöl-

Fenilleton.

Und abends rauchen wir!

Von Freiherrn v. B.

(Fortsetzung.)

Wir passieren Ismailia und kreuzen kurz nachher den österreichischen Lloyd-Dampfer „Imperator“. Ein schnaubender Splitter Österreich-Ungarns, der, von Indien kommend, nach Triest dampft.

Um 9 Uhr früh hatten wir Bord Saïd verlassen, um 1/2 Uhr nachts dampfen wir aus dem Hafen von Suez ins Rote Meer hinaus.

Eine Seefahrt ist eine Ferienzeit. Man ist befreit von seinen Professoren, was im Leben später so viel heißt, als befreit von allem, was einem zuwider ist. Keine Zeitungen, keine Briefe, keine Telegramme (von Marconi wenigstens), keine Verbindung mit dem Lande, keine Verbindung mit der Welt — keine Sorgen! Die Welt ist das Schiff!

•Entre le ciel et l'onde
vogueant vers l'horizon.
En navire est ton monde,
Ta patrie, ta maison.»

(Glocken von Corneville.)

Souvenire — guter und böser Stunden hat ja jeder Reisende bei sich. Gewiß! Aber man läßt sie leichter in der Kabine oder im Gepäckraum, als auf der Eisenbahn, wo man sie im Westentaschel bei sich tragen muß. Der Ozean gibt kein Glück, bei sich keinen Schmerz, aber seine Wellen und sein erheitelndes Geräusch und schläfert alles ein wie das Opium, die braune See!

„Ich stehe um 6 Uhr auf“ oder — sagen wir bescheidener — es ist 6 Uhr früh. Schon beginnt die Sonne zu braten. Sehr bald erreicht die Hitze im Schatten der ausgespannten Schutzleimpwand 50, 55, 60 Grad und darüber und steigt im Heizraum rapid auf 70 bis 80 Grad Celsius.* Dort scharren, krazen, schaufeln ohne Ruh' und Rast schwarze Zyklopen aus dem Suezkanal, die wir in Suez für die Fahrt bis Aden eingeschiffst haben, denn weiße Heizer halten die Arbeit im Roten Meere, wenigstens im Sommer, nicht aus.

Wer seiner Augen und seiner Zungen sicher ist und kein Herzleiden hat, der steige hinab. Es ist interessant und imponierend.

Die Sudanesen triesen. Sie sind nackt bis auf ein weißes Stirnband, das schwarz geworden ist unter dem Kohlenstaub wie ihre Haut. Es ist in Wasser getränkt worden um sie zu kühlen. Unter den Kesseln zischt, brodeln, flackert, brennt die Hölle. Und die Männer schaufeln, schaufeln ohne Unterlaß!

Doch nichts gleicht der Maschine. Deutsches Fabrikat der Bremer Werften, bis auf die letzte Schraube, bis auf den kleinsten Nagel. Trippl-Expansions-Maschinen! 30.000 Pferdekräfte! Und dieses Ungetüm aus Stahl gehorcht — wie ein Sklave.

Ja, der Mensch ist Herr der Welt, der Menschengeist hat die Natur besiegt. Was ist der Ozean für dieses Riesenschiff? Er hat die Furchen, die es in seinen Rücken schneidet, zu dulden und es zu tragen. Da unten im Maschinenraume lernt man den Stolz, Mensch zu sein. Homo sum!

* Im Juli und August kann die Hitze in den Heizräumen der großen Dampfer bis 90° erreichen.

Warten wir ein paar Tage nur, bis wir um Arabien herum draußen sind im Indischen Ozean.

Der Himmel, klar noch vor einer Stunde, ist grau geworden und wird dann bleiern; die blaugrüne See hat sich in Tinte verwandelt . . .

Es ist kaum Mittag noch, und auf einmal ist es stockfinstere Nacht. Der Sturm heult! Das Meer ist ein Schneefeld unter seinem Schaum. Ein Blitz zuckt, und wir sind drinnen — mitten drinnen im Taifun.* Es rast, heult, brüllt und tost ringsherum, als wolle die Natur in Fugen gehen. Eine erste Hochwelle schlägt über Bord und segt hinunter, alles was nicht niel- und nagelfest ist. Käffer, Kisten, Bänke, Mast und Anker sind im Abgrund, und nun kommt es erst! Eine Hochwelle nach der anderen. Alle Leitungsdrähte sind zerrissen und zerfetzt, alle Lampen verlöscht, aber dafür zuckt Blitz auf Blitz — denn nun beleuchtet der Himmel elektrisch!

Das Meer wütet, der Donner brüllt, der Sturm heult . . . Das Riesenschiff ist nichts mehr als eine elende Nußschale in der Gewalt der Elemente — und selbst das nicht.

Wo bleibt die Kraft der Trippl-Expansions-Maschinen! Was wären sie, hätten sie 100.000 Pferdekräfte, gegen Neptun in But?

Schaurig krächzt und knirscht bald die eine, bald die andere, bald alle beiden Schrauben außer Wasser und bald unterscheidet man überhaupt kein einzelnes Getöse mehr im allgemeinen Gebrüll.

(Schluß folgt.)

* Der Taifun bezieht sich nicht auf den Schnelldampfer „Prinz Eitel“, aber auf ein anderes Ungetüm derselben Kompanie.

ferung sich diesmal auch die Dankbarkeit für die Wahlreform mischt. Die Entrevue von Tschl anderseits zeigt, daß der Kaiser unermülich daran arbeitet, die Stellung der Monarchie nach außen zu festigen.

Das „Vaterland“ weist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die der Kaiser seit seinem Regierungsantritte im Innern des Reiches wie nach außen hin zu überwinden hatte und die seine Herrscheraufgabe fast zu einer übermenschlichen machten. Kaiser Franz Josef habe den dafür erforderlichen ausharrenden Mut der Pflichtstreue besessen und beweist ihn noch fortwährend. In unermülichem Eifer war er bestrebt, die Gegensätze auszugleichen, die Harmonie des vielgestaltigen Ganzen herbeizuführen, die Lebensbedingungen des Reiches zu schützen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. August.

Anlässlich des zwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand weist der „Beste Lloyd“ darauf hin, daß die politische Lage Bulgariens seit den letzten Jahren wesentlich erleichtert und gebessert erscheint. Die Aussichten der mazedonischen Insurrektion schwinden immer mehr, wogegen die Aktion der Reformmächte in Mazedonien sichtliche Erfolge aufzuweisen hat. Auch im Innern Bulgariens beruhigen sich nach und nach die politischen Parteikämpfe, die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern sich zusehends und es wird also wohl gelingen, Bulgarien allmählich auf die Bahn einer realen Friedenspolitik zu bringen. Die Anerkennungen und Begrüßungen, welche dem Fürsten Ferdinand bei dem jetzigen Anlasse im Auslande zuteil geworden, können wohl als Beweis dafür gelten, daß man seine bisherige Tätigkeit würdigt und die Hoffnung hegt, Bulgarien werde, dem Beispiele Rumäniens folgend, sich den friedenerhaltenden Elementen auf der Balkanhalbinsel aufrichtig anschließen.

Aus Konstantinopel wird dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau vom 17. d. M. gemeldet: Infolge der wiederholten unbegründeten Beschuldigungen der mazedonischen Bevölkerung, die öfters auf Anregungen der Konsulate der Balkanstaaten zurückgeführt werden, hat der Generalinspektor anlässlich eines jüngsten Untersuchungsberichtes über die unbegründete Beschuldigung, daß türkische Truppen Ausschreitungen begangen hätten, den Schluß gezogen, daß griechische und serbische Konsulate sowie bulgarische Handelsagentien als Sammelpunkte und Anreger unbegründeter Klagen dienen, und beantragt, daß der mazedonischen Bevölkerung das Betreten dieser Konsulate und jede Verbindung mit ihnen unter-

jagt werden. Dies wurde auch strengstens angeordnet. Solche Verbote haben für einzelne Konsulate bereits bestanden. Ein allgemein und strikte durchgeführtes Verbot könnte tatsächlich die Agitation in Mazedonien eindämmen und die Pazifikation sowie die Reformaktion fördern und findet daher den Beifall der Diplomatie der Großmächte.

Nach einer Untersuchung des nach M u f s ch ent- sendeten russischen Konsuls von Bitlis, S i r k o v, sind seit Juni 27 A r m e n i e r getötet und 9 verwundet worden, wobei jedoch die Verluste des Kampfes bei Suluk und anderer Kämpfe nicht eingerechnet sind. Drei Dörfer wurden von Kurden geplündert und außerdem auch andere Missetaten begangen. Über 400 Armenier sind in menschenunwürdigen Gefängnissen eingesperrt, viele davon ohne Untersuchung. Die übrige Bevölkerung wurde gezwungen, Schriftstücke zu unterschreiben, worin sie mitteilt, daß sie sich wohlbefindet.

Die Rückkehr des Königs D o n C a r l o s aus dem Kurorte Pedras Salgadas, wo er mehrere Wochen verbrachte, nach dem Schlosse in Cintra gab der Bevölkerung der Orte, die er bei dieser Reise berührte, Anlaß zu äußerst dynastiefreundlichen Kundgebungen. In Chaves, Montalegre, Casto Daire, Lamego, Regua, Amarante, Guimaraes und Mangalde wurde der König, der die Fahrt teils mittelst Eisenbahn, teils mittelst Automobils machte, mit warmen Ovationen begrüßt.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Unter den Europäern herrscht große B e u n r u h i g u n g, weil ein über einen Eingeborenen wegen Totschlages an einem englischen Pflanzler verhängtes Todesurteil in siebenjährige Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Sie sind der Ansicht, daß Urteile, die im Verhältnis zur Schwere des Verbrechens so milde lauten, dazu führen werden, daß die Tätlichkeiten gegen die Europäer zunehmen. Die Presse macht das Urteil zum Gegenstande eingehender Erörterungen und weist auf die Folgen solcher milden Urteile hin, welche das Leben der Europäer im Innern des Landes gefährden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein großer Juwelendiebstahl) ist im Starnberger Bahnhofe in München am letzten Samstag ausgeführt worden. Ein aus Gena zurückkehrender Major wollte mit seiner Frau nach Bad Kohlgrub weiterfahren; während sich nun beide nach der Stadt begaben, um noch einiges zu besorgen, blieb das Stubenmädchen mit dem Handgepäck im Bahnhofe zurück. Dort setzte sie sich auf eine Bank zu einem anderen Mädchen, stand jedoch bald wieder auf und ging auf dem Perron spazieren; dabei ließ sie die Handtasche mit Wertachen auf der Bank liegen. Als sie dann zurückkehrte, war die Tasche verschwunden.

Es befanden sich darin Wertachen im Betrage von 17.000 Mark, darunter der mit 11.000 Mark bewertete Schmuck, ferner ein Scheckbuch der Filiale Weimar der Magdeburger Privatbank und der letzte Scheck vom 17. d. über 3000 Mark. Vom Diebe fehlt jede Spur.

— (Studenten als Erntearbeiter.) Die „Burschenschaftlichen Blätter“ berichten: Mit der Entsendung von Univerſitätshörern zur Mithilfe in der Seidekultur ist Dänemark vorangegangen. Boriges Jahr wurde der erste Versuch gemacht, über den jetzt berichtet wird. Das Buch führt den Titel „Studenten auf Erntearbeit“ und zeigt auf dem Titelblatte einen Kopenhagener akademischen Bürger in der Mühe mit der bekannten weißen Kofarde als Mäher auf einem jütischen Roggenfelde. Der Bericht enthält Briefe von Bauern wie von Studenten über die gegenseitig gemachten Erfahrungen und Beobachtungen; sie geben ganz überwiegend die Befriedigung über den gemachten Versuch zu erkennen. Die Akademiker zeigten Bescheidenheit und gute Anstelligkeit, und die Bauern sahen weniger auf die Arbeitsleistung als auf die geistliche Unterhaltung. Natürlich handelte es sich vorzugsweise um städtisch erzogene Akademiker, denn die ländlich geborenen hatten wohl überwiegend selbst eine dörfliche Häuslichkeit für ihre Ferienzeit. Der dänische Versuch soll in Norwegen nachgeahmt werden.

— (Die Polizei im Kandertal.) Ein gutes Stückchen Empfindungsleben aus patriarchalischer Zeit kommt in einer polizeilichen Bekanntmachung zum Ausdruck, die im Amtsanzeiger des Bezirkes Frutigen (Kanton Bern) veröffentlicht wird. Sie lautet: „Mädchen von Kandertal! nehmt euch in dieser gefährlichen Bauperiode hübsch inacht! Ein einziger Fehltritt kann euch fürs Leben ins größte Unglück stürzen und über eure Familien schweres Herzeleid bringen! Hundertmal leichter ist's, der Gefahr von vornherein auszuweichen, als den Schaden wieder gutzumachen. Die Ortspolizeibehörde hat die Pflicht, öffentlichem Argernis nach Kräften vorzubeugen und vorkommendenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln dasselbe strengstens zu ahnden. Weibspersonen, die mit fremden Elementen tanzen, trinken oder spazieren gehen, werden durch die Polizeiorgane aufgegriffen und ohne Rücksicht der zuständigen Behörde zur Bestrafung überwiesen. Die Ortspolizeibehörde.“

— (Heirat auf Probe.) Kuriose Zustände brachte ein Scheidungsprozess zur Sprache, der unlängst vor dem Kreisrichter Hölsey in Milwaukee verhandelt wurde. Der in dieser Stadt lebende Slovake Anton Fijavš beantragte, von seiner Gattin geschieden zu werden, die sich in Begina in Österreich aufhält. Er heiratete im Jahre 1897, wanderte 1906 nach Amerika aus, um mehr Geld zu verdienen, erreichte auch seine Absicht und sandte seiner in Österreich zurückgebliebenen Frau ein Dampferbillet und Geld

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am vierten Tage nahm sich Johannes vor, gleich in der Frühe diese erneute, ermüdende Wanderung anzutreten.

Er ließ sich in dem Volkscasé, in dem er seiner geringen Mittel halber sein überbescheidenes Frühstück einnahm, ein Adressbuch geben, um die in Betracht kommenden Kuranstalten zu notieren.

Dabei fiel sein Blick plötzlich auf eine Zeitung, die in der Nähe seines Platzes lag.

Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu sollen: er las seinen eigenen Namen. Und in einer Verbindung, die das Blut in seinen Adern erstarren machte. Er riß das Blatt — es war eine in deutscher Sprache geschriebene Zeitung — hastig an sich und las den von der Staatsanwaltschaft zu Karlsruhe hinter ihm erlassenen Steckbrief:

„In der Nacht vom 25. auf den 26. November d. J. ist der aus Rußland stammende Privatgelehrte Dr. Gabriel Basilijev in der Wohnung des auf Reisen befindlichen Bildhauers Justus Spener dahier, Kriegsstraße 17c, im Schlafe überfallen und durch einen mit doltartigem Messer ausgeführten tiefen Schnitt in den Hals ermordet worden. Der Tat dringend verdächtig ist der flüchtig gewordene Lehrer a. D. Johannes Brake aus Neßlingen im Schwarzwalde, dessen nähere Personalbeschreibung unten folgt. Brake ist noch am Morgen nach der Tat an verschiedenen Punkten in der Umgebung der Mordstätte gesehen worden; in der Nähe des Mühlberger Loos, im Saardwald, bald nach 7 Uhr sogar dicht bei der Mordstätte selbst. Den Karlsruher Bahnhof, der von 9 Uhr an am Tage nach der Tat überwacht wurde, hat Brake nicht benutzt. Dagegen scheint er identisch zu sein mit einem Manne, der gegen 11 Uhr in Ett-

lingen wegen seines scheuen Wesens aufgefallen ist, und der auf dem dortigen Bahnhof eine Fahrkarte 3. Klasse nach Basel gelöst hat. Da Brakes Vornamen beschränkt zu sein scheinen, nachdem ein Teil seiner Barschaft von ihm mitzunehmen vergessen worden ist, dürfte anzunehmen sein, daß er vorläufig innerhalb Badens oder der Schweiz sich zu verbergen suchen wird. Behörden oder Private, die über die Person und den jetzigen Aufenthalt des Verfolgten Auskunft zu geben imstande sind, werden gebeten, diese an unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen, erstere sind außerdem ersucht, die Festnahme des Flüchtling zu bewirken. — In Vertretung des Staatsanwaltes: Botho Freiherr von Sehardt.“

Das Zeitungsblatt zitterte in Johannes Händen. Er sah sich scheu um. Es war ihm, als werde er von verschiedenen Tischen aus argwöhnisch gemustert. Er kämpfte lange mit sich. Sollte er aufspringen und hinausstürmen, noch bevor irgend einer aus der genauen Personalbeschreibung, die über ihn am Schlusse des Artikels gegeben war, seine Identität heraus- erkannt hatte? Schließlich mußte er sich sagen, daß eine übertriebene Hast ihn jetzt aber nur noch um so eher verraten konnte.

Als aber ein neuangekommener Gast sich ihm gegenübersezte, flüchtig an die Kopfbedeckung griff und ihn in deutscher Sprache um das Blatt bat, das er neben sich liegen hatte, ohne hineinzublicken, stand er rasch auf und entfernte sich.

Ohne Zweifel wußte der Neuangekommene schon nach wenigen Minuten, daß er dem gesuchten Mörder gegenübergesessen hatte. Ob er ihm folgen — den nächsten Gendarmen ihn nachhegen würde?

Achtes Kapitel.

Johannes war bis jetzt wie in einem Fieberwahne befangen gewesen.

Mit einemmal erwachte er nun — und nüchtern, kalt und klar umgab ihn das Leben.

In seiner Verzweiflung über Marthas Tat, seiner Angst um sie, hatte er noch kein einziges Mal daran gedacht, daß er für Fernstehende ja gleichfalls verdächtig sein könnte, die Tat ausgeführt zu haben.

Nur einer von ihnen beiden konnte schuldig sein. Daran gab es ja keinen Zweifel. Denn niemand außer ihnen hatte sonst im Hause gewohnt. Aber da er von sich wußte, daß er den Mord nicht begangen . . .

Aber wußten es die anderen auch? Hatte er sich nicht durch seine Flucht aus Karlsruhe besonders verdächtig gemacht?

An diesem Tage setzte er nun seine Nachforschungen nach Martha mit verdoppeltem Eifer fort. Ins Hotel zurückzukehren wagte er aber, als er wiederum eine Reihe vergeblicher Märſche hinter sich hatte, nicht mehr. Vielleicht hatte man dort auch schon den Steckbrief gelesen und hielt ihn fest, wenn er sich nun wieder zeigte.

Indem er so die Angst eines vom Gesetz und seinen Wächtern Verfolgten kennen lernte, wuchs sein Mitleid und sein Erbarmen mit Martha nur noch mehr. Aber schließlich verzweifelte er doch daran, sie ausfindig zu machen. Es blieben nur wenig Kliniken und Hospitäler übrig, die er noch nicht aufgesucht hätte. Und in diese wollte er sich erst nach Eintritt der Dunkelheit wagen, weil sie von Deutschen gehalten wurden und er annehmen mußte, daß dort die deutschen Zeitungen, die seinen Steckbrief abgedruckt hatten, verbreitet seien. Sein heller Paletot, sein breitkrempiger Hut war in der Personalbeschreibung mit aufgeführt. Der kleinste Zufall konnte ihn verraten. Und er wollte, er mußte doch zuerst Martha gesprochen haben, bevor er sich dem Gerichte stellte, um seine Aussage zu machen, die ihn entlastete, Martha aber gleichzeitig der Möglichkeit beraubte, sich freiwillig vor den Schranken einzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Aufforderung zu, zu ihm nach Amerika zu kommen. Die teure Gattin versilberte jedoch das Billett und verjübelte das überhandte Geld. Dann schrieb sie dem in der Ferne weilenden Ehemann, daß sie jetzt einen Straßenbahnkondukteur für drei Jahre auf Probe geheiratet habe. Sollte ihr der Mann während dieser Zeit nicht gefallen, dann wolle sie nach Milwaukee kommen. Allein dem biederen Slovaken war diese Zumutung etwas zu stark, daher verlangte er die Scheidung. Der Richter mußte ihm jedoch mitteilen, daß er nicht zuständig sei.

(K a t e n.) Sonntag verließ ein Transport von zwölf Katzen an Bord des Dampfers „Kincraig“ London, um nach Indien geschickt zu werden. Die Katzen, die unter der Obhut der Heilsarmee von einem Katzenheim zu Hammermith nach der Heilsarmeekolonie zu Muktipa gebracht werden sollen, haben eine hervorragende Mission zu erfüllen. Nachdem bis jetzt vorzüglich versucht worden ist, der Rattenplage, die Schuld in der ständigen Verbreitung der Pest trägt, Herr zu werden, will man jetzt den Versuch machen, durch die Einfuhr von Katzen die Ratten zu vernichten. Wenn der Versuch, der zunächst mit diesen zwölf Katzen unternommen werden soll, gute Resultate zeigt, sollen baldigst weitere hundert Katzen hiniibergeschafft werden. In Anbetracht dieser wichtigen Mission werden die Katzen behandelt wie Passagiere erster Klasse. Einige Heilsoldaten sind zu ihrer ständigen Bedienung kommandiert und jeder der vierbeinigen Passagiere hat einen großen Käfig zu seiner Verfügung, in dem er mit den größten Leckerbissen reichlich gefüttert wird.

(Ein Riesenbrand in Amerika.) Wie aus New York berichtet wird, wurden in Old Orchard im Staate Maine 17 Hotels und Landhäuser durch eine große Feuerbrunst zerstört. Die Zahl der Personen, die die ganze Nacht ohne Unterkunft waren, wird auf 7000 geschätzt. Millionäre und Diensthofen, Touristen und Badegäste lagerten, nur halb bekleidet, wie sie sich aus den brennenden Häusern geflüchtet hatten, am Strande. Vier Personen kamen bei dem Brande ums Leben, der entstandene Schaden wird auf zwei Millionen Dollars angelesen. Zwanzig Eisenbahnzüge mußten die obdachlos Gewordenen aufnehmen; dabei entstand ein erregter Kampf um die Plätze und um die mitgebrachten Kleidungsstücke und Lebensmittel.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.

Aus Krainburg wird uns berichtet: Das Geburtsfest Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers wurde heuer besonders festlich begangen. Heute um 8 Uhr früh fand in der hiesigen Sternallee für das auf dem Durchmarsch hier befindliche zahlreiche Militär eine von dem hochwürdigen Herrn Dechant Anton Koblar geleitete Feldmesse mit Te Deum statt, an welcher sich auch der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft beteiligte. Nach der Feldmesse wurde die Defilierung der ausgerückten Truppen, d. i. des 5., 7. und 29. Feldjägerbataillons sowie der 13. Gebirgsmaschinengewehrabteilung sowie des Krainburger Veteranenkorps abgenommen. — Um 9 Uhr wurde in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum zelebriert, dem die Staatsbeamten, die Gendarmerie, die Gemeindevertretung und die Feuerwehr sowie zahlreiche andere Andächtige beiwohnten. Um halb 1 Uhr nachmittags veranstaltete das Offizierskorps der anwesenden Truppen im Gasthause des Peter Mayr ein Diner, zu dem auch der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, der Herr Dechant von Krainburg sowie der Bürgermeister Karl Savnik erschienen und welches in dem von Oberstleutnant Sühel gesprochenen Kaisertoaste seinen Höhepunkt fand.

Man schreibt uns aus Radmannsdorf: Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers fand hier am 18. d. M. ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, an welchem der Bezirkshauptmann Otto Edler von Detela mit den Beamten aller Behörden und den Vertretern der verschiedenen Korporationen und Vereine teilnahm. Nach dem Hochamte erschien Herr Pfarrdechant Johann Novak beim Bezirkshauptmann mit der Bitte, die alleruntertänigsten Glückwünsche und die Versicherung unwandelbarer Treue des Dekanatsklerus an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Man schreibt uns aus Stein: Das Geburtsfest Seiner k. und k. Apostolischen Majestät wurde in Stein, wie herkömmlich, festlich begangen. Schon am Samstag nachmittag kündigten Pöllerschüsse von

der Kleinfeste das Herannahen des hohen Festtages an. Am Abend desselben Tages fand ein Zapfenstreich statt, in dessen Verlaufe von der städtischen Musikkapelle vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft nebst der Volkshymne mehrere Musikstücke zum Vortrage gelangten. Am Tage des Allerhöchsten Geburtsfestes selbst veranstaltete genannte Musikkapelle eine Tagreveille. Um 9 Uhr vormittags zelebrierte der Dechant und Hauptpfarrer, Herr Johann Labrenčič, unter großer Assistenz ein feierliches Hochamt mit Te Deum, welchem die gesamte Beamtenenschaft, das Offizierskorps und der Beamtenkörper der k. und k. Pulverfabrik, Vertreter der Stadtgemeinde, der Kronprinz-Rudolf-Militärveteranenverein mit der Fahne, die freiwillige Feuerwehr in Stein und Abordnungen der Feuerwehren aus der Umgebung, ferner sonstige Körperschaften und zahlreiche Andächtige, darunter auch viele Sommerfrischler, beiwohnten. Unter den letzteren befand sich auch der Herr k. und k. Oberst im Generalstabe, Eduard Bölk, Militärattaché in Sofia. Nach der Messe, deren Hauptpunkte mit Pöllerschüssen und Glockengeläute angekündigt wurden, zogen die vereinigten Feuerwehren und der vorgenannte Veteranenverein unter klingendem Spiele auf den Hauptplatz, wo die Dekorierung mehrerer Mitglieder der Steiner freiwilligen Feuerwehr mit der Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit vorgenommen wurde. Alle öffentlichen Gebäude und die meisten Privathäuser trugen Fahnen Schmuck.

Aus Tschernembl wird uns berichtet: Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde in unserer Stadt sehr festlich gefeiert. Am Vorabende wurde vor der Wohnung des Amtseleiters der k. k. Bezirkshauptmannschaft von der hiesigen städtischen Musikkapelle die Volkshymne zum Vortrage gebracht; dahin durchzog die Musikkapelle, begleitet von der Lampions tragenden Feuerwehr und von einer freudig bewegten Menschenmenge, die ganze Stadt. — Am 18. August wurde um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Hochamt zelebriert, welchem die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, die k. k. Gendarmerie, die mit der Fahne ausgerückte Feuerwehr und zahlreiche Andächtige aus Stadt und Umgebung beiwohnten. Den Schluß des Gottesdienstes bildete das Absingen des Te Deum laudamus und der Volkshymne. Nach dem Hochamte wurde die Feuerwehr von der städtischen Musikkapelle mit klingendem Spiele zum Feuerwehrdepot begleitet. — Die öffentlichen und mehrere Privatgebäude trugen Flaggen Schmuck.

Man schreibt uns aus Möttling: In unserer Stadt verlief das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers besonders festlich und glänzend, da gleichzeitig auch die Erinnerung daran gefeiert wurde, daß der Stadt Möttling vor 500 Jahren das Stadtrecht verliehen wurde. Bereits am Vorabende waren die Häuser reichlich beflaggt und um 9 Uhr abends prachtvoll illuminiert. An eine von der städtischen Musikkapelle vor dem Gemeindehause abgehaltene Serenade schloß sich ein Zapfenstreich und unter Mitwirkung der Feuerwehr ein glänzend ausgefallener Fadelzug an, freudigst begleitet von einer zahllosen Menschenmenge. — Den Anbruch des Festtages verkündeten Pöllerschüsse und eine Tagreveille der städtischen Musikkapelle. Um 9 Uhr vormittags fand in der Stadtpfarrkirche ein solennes Hochamt mit darauffolgendem Te Deum laudamus und dem Absingen der Volkshymne statt, an welchem sich die Staatsbeamten, die Gemeindevertretung, die k. k. Gendarmerie, die mit Fahnen parade ausgerückte Feuerwehr, sonstige Honoratioren und viele Andächtige von nah und fern beteiligten. Nach dem Festgottesdienste wurde vor dem Gemeindehause eine die Bedeutung der beiden Feste trefflich schildernde Festrede gehalten und anknüpfend daran erfolgte die Beteiligung der schon über zehn Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehörenden Mitglieder mit Geschenken und der Stadtkamer mit Unterstüßungen, worauf die städtische Musikkapelle mit klingendem Spiele durch die Stadt zog; die gesamte Stadtgemeindevertretung versammelte sich aber im Gemeindehause und hielt eine Festausschussung ab. Am Nachmittage fand in dem unweit der Stadt an der Kulpia liegenden Stadtwalde ein Volksfest statt, welches sicherlich alle Besucher vollauf befriedigte; es herrschte die heiterste Stimmung ohne jedwede Störung bis spät in die herrliche, mondbele Nacht hinein. — Zum vollen Gelingen dieses Festes trug viel das den ganzen Tag anhaltende schöne Wetter bei, das auf alles bedachte Arrangement, der äußerst geschmackvoll dekorierte Festplatz, die gute Vorsorge für Speise und Trank und das unermüdlige Spiel der städtischen Musikkapelle. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten aber die durchwegs exakt

durchgeführten Turnübungen des, wenngleich erst einige Monate bestehenden „Belokranjski Sokol v Metliki“ und die großartigen Leistungen des in starker Anzahl herbeigeeilten „Sokol“ aus Karlstadt, welchem sich eine große Anzahl von Gästen aus Karlstadt und aus vielen an Möttling angrenzenden Ortschaften Kroatiens anschloß.

Aus Adelsberg wird uns gemeldet: Am Vorabende des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde der Markt illuminiert, am nächsten Morgen veranstaltete die Marktkapelle eine Tagreveille. Die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude wurden beflaggt. Um 10 Uhr vormittags wurde in der Pfarrkirche ein Festgottesdienst zelebriert, welchem außer der gesamten Beamtenenschaft auch die Vertreter der Gemeinde und der Marktvermögensverwaltung sowie zahlreiche Andächtige beiwohnten.

Aus Beldes wird uns geschrieben: In überaus festlicher Weise beging unser Kurort das Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers. Zur Vorfeier desselben fand am Vorabende eine Illumination der am Seestrande gelegenen Häuser und Villen statt. Dieselbe überbot, begünstigt vom schönsten Wetter, jene der Vorjahre um vieles. Die Beleuchtung des Schloßberges (Kaiserfrone mit den Initialen Seiner Majestät) erregte allgemeine Bewunderung. Prätig beleuchtet war das fürstlich Windischgrätzsche Sommerloß, ferner die Hotele Petran und Mallner, das Louisenbad, aber auch verschiedene andere Häuser und Villen. Um 8 Uhr abends wurde durch einen Pöllerschuß das Zeichen zum Beginne der Seefahrt, welche beim Kurpark ihren Anfang nahm, gegeben. Daran nahmen etwa 60 prächtig geschmückte und illuminierte Schiffe teil. Wegen seiner originellen, reichlichen Blumenschmuck tragenden Ausschmückung fiel besonders das Pongratsche Schiff auf. Dem Schiffzuge, welcher sich, begleitet von der Kurkapelle und dem heimischen gemischten Gesangschore gegen das Petransche Hotel bewegte, sah vom Ufer eine nach Hunderten zählende Volksmenge zu. Pöllerschüsse, welche an verschiedenen Orten abgefeuert wurden, Loslassen von Raketen, verschiedenfarbige Bengalfener erhöhten das farbenprächtige Bild und zum allgemeinen Jubel gefesselten sich Vorträge der Musikkapelle und des gemischten Sängerschors, welche abwechselnd lustige Weisen ertönen ließen. Gegen 10 Uhr abends erst, als die festliche Kahnfahrt ihr Ende nahm, erloschen allmählich die Lichter und nur der Kurpark und das Kurhaus, in welchem sich die Mehrzahl der Kurgäste in gewählter Toilette versammelt hatte, um an dem zu dieser Stunde angelegten Festkonzerte der Kurkapelle teilzunehmen, erstrahlte noch bis in die späten Nachtstunden in einem Meere von Licht. — Sonntag fand um 11 Uhr vormittags in der Inselkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, welches der Pfarrer von Beldes, Herr J. Oblak, unter zahlreicher geistlicher Assistenz zelebrierte. Den sehr wirkungsvollen Chorgesang begleitete das Beldeser Kurorchester unter bewährter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Weiß. Dem feierlichen Hochamte wohnte die Gemeindevertretung in corpore, die Gendarmerie usw. sowie ein sehr zahlreiches distinguiertes Publikum bei, so daß in der überfüllten Kirche viele Personen keinen Platz fanden und der Andacht unter freiem Himmel anwohnten. Um 4 Uhr nachmittags fand im Parke vor dem Kurkaale ein Konzert, aufgeführt von der Kurkapelle, statt. An das Konzert schloß sich ein Glückshafen an, welcher von dem zahlreich anwesenden Publikum sehr lebhaft in Anspruch genommen wurde. Ein Tanzfest im Kurkaale beschloß die Kaiserfeier. — ik.

(Personalmeldung.) Herr Primarius Dr. Emil Bock ist von London, wo er im Auftrage der Regierung an dem Internationalen Kongreß für Schulhygiene teilgenommen hat, zurückgekehrt.

(Die Einberufung von Reservisten aus Gaberje inhibiert.) Wie uns mitgeteilt wurde, hat das k. und k. 3. Korpskommando in Graz auch die Einberufung von Reservisten aus Gaberje, Gemeinde St. Veit bei Sittich, im politischen Bezirke Littai, wegen Typhus inhibiert.

(Belobende Anerkennung.) Das Korpskommando hat dem Feldwebel Anton Zagodič der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach anlässlich seines Übertrittes in den Zivilstaatsdienst für seine durch mehr als 17 Jahre geleisteten, in jeder Hinsicht musterhaften und pflichttreuen Dienste, welche jederzeit die besten Erfolge zeitigten, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Symen.) Herr Prof. Anton Funtek hat sich gestern mit Fräulein Mima Sterle, Tochter des Herrn Stationschefs i. R. Franz Sterle, vermählt.

* (Betreffend Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung.) Mit der im Reichsgesetzblatte, Nr. 194, verlautbarten Verordnung vom 2. August 1907 wurde im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern auf Grund des § 14 d, Absatz 2, des Gesetzes vom 5. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 25, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, die Bezeichnung der gemeinlich von Frauen betriebenen handwerksmäßigen Gewerbe verfügt. Wie uns mitgeteilt wurde, sind die politischen Bezirksbehörden auf diese Verordnung zufolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 30. Juli 1907, Z. 18.668, aufmerksam gemacht und beauftragt, die beteiligten Gewerbege nossenschaften hievon zu verständigen. —r.

— (Wasserversorgung für Zirknitz-Rakel.) Wie verlautet, hat das k. k. Ackerbau-ministerium für die projektierte Wasserleitung Zirknitz-Rakel aus dem staatlichen Meliorationsfonds einen 40% Gesamtkostenbeitrag bewilligt. Die Baukosten der geplanten Wasserleitung sind mit 420.000 Kronen präliminiert und beläuft sich somit die bewilligte Subvention aus dem Meliorationsfonds auf rund 168.000 Kronen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Heiligen Dreifaltigkeit, die bisher durch die pensionierte Lehrerin Anna Perko-Zereb aushilfsweise versehen wurde, der provisorischen Lehrerin in Podkraj Antonia Vizin verliehen. —r.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Der Pfarrer in Minödt bei Töplitz, Herr Johann Plevanič, wurde über sein eigenes Ansuchen wegen Dienstuntauglichkeit in den dauernden Ruhestand versetzt. —r.

— (Vereinsheim in Illyrisch-Feistritz.) In Illyrisch-Feistritz wurde am vergangenen Sonntag das mit einem Kostenaufwande von 15.000 K errichtete Vereinsheim in feistlicher Weise eröffnet. Im Vereinsheim sollen der freiwillige Feuerwehrverein und die dortige Citalnica Unterkunft finden.

— (Vereinsausflug.) Der Fachverein der Tabakfabrik aus Laibach veranstaltete am 18. d. M. mittelst Separatzuges einen ganztägigen Ausflug nach Beldeš. Der Ausflug der etwa 500 Teilnehmer war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Ausflügler nahmen im Laufe des Vormittages an einer hl. Messe, welche der Kaplan Herr Wojtech Gybašek in der Inselkirche zelebrierte, teil, worauf eine Rundfahrt auf dem See unternommen wurde. Das gemeinsame Mittagessen nahmen die Ausflügler im Gasthause des Herrn Franz Stribar in Beldeš ein, woselbst beim Gesange des Damenvereinschöres in ungezwungener Unterhaltung der Nachmittag verlebte wurde. Um 6 Uhr abends traten die Ausflügler von der Station Lees mittelst Separatzuges die Rückfahrt nach Laibach an. —ik.

— (Aus den Jagdrevieren.) Mit 15. August ist auch die Feldjagd freigeworden und hat manchem bittere Enttäuschungen bereitet. Hat schon der vergangene strenge Winter die Hoffnungen unserer grünen Gilde auf befriedigende Hühnerbesätze herabgestimmt, so sind die Erfahrungen, die in den ersten Jagdtagen gemacht wurden, doch noch trübselig ausgefallen. Unsere kahlen Hühnerreviere, in denen im vorigen Herbst ein Stock von vielen Hunderten übriggelassen wurde, sind nahezu ganz entvölkert und es wird jahrelanger Schomung bedürfen, um die Schäden, die der heurige Winter und die Kunst unserer häuerlichen Bevölkerung, die Strenge des Winters zum Einfangen der bei Harfen und Gehöften Schutz suchenden Hühner auszunützen, an den Hühnerbeständen verursacht, wieder wettzumachen. So sind namentlich die am Laibacher Felde gelegenen Reviere nahezu ausgerottet, während in den Revieren an Moraste, wo die Hühner an den verschiedenen Gewässern schneefreie Stellen und in den Gebüschen Deckung fanden, doch noch einige Ketten erhalten geblieben. Dagegen hört man heuer wieder häufiger den Ruf der Wachtel, mit der sich unsere Feldjäger in Ermanglung von Hühnern begnügen müssen. Die Blattzeit ist verhältnismäßig gut verlaufen und hat manchen „Kapitalen“ Rehbock zur Strecke gebracht, namentlich in den nieder gelegenen Revieren, während in den Alpenrevieren selbst das zärtlichste „Blatlen“ den Rehbock nicht vors todbringende Rohr locken konnte. Sehr erfreulich sind die Nachrichten, daß die Befürchtungen, die man allseits für das Reh- und Gemswild unserer Alpen gehegt, übertrieben waren, und daß der Winter dort nicht jene Schäden angerichtet hat, die man befürchtet hatte. Als Kuriosum mag noch erwähnt werden, daß am Laibacher Felde mit einem glücklichen Schuß ein hoch in der Luft streichender Vogel heruntergeholt wurde, der

sich zur großen Überraschung des verblüfften Schützen als ein grüner Papagei entpuppte.

— (Keine Peronospora mehr.) Zu der Nr. 185 der „Laibacher Zeitung“ vom 14. August l. J. suchte Herr Landesweinbaukommissär J. Gom-bač unter obiger Spitzmarke meinen in der Zeitschrift „Dolenjske Novice“ vom 1. August l. J. unter dem Titel „Ali ne bo znabiti letos ob peronosporo?“ erschienenen Artikel richtigzustellen, da dadurch manche leichtgläubige Weinbauer bewogen werden könnten, das Bespritzen ihrer Reben ganz zu unterlassen. Um den Lesern dieses Blattes, und insbesondere den Fachinteressenten die Möglichkeit zu bieten, sich in der Streitfrage ein selbständiges Urteil zu bilden, konstatiert der Gefertigte zunächst, daß ihm in der jüngsten Zeit von den Weinbauern drei konkrete Fälle vorgehalten wurden, in denen nicht oder nicht nach vorgeschriebener Art bespritzt worden war, ohne daß sich eine Spur von Peronospora gezeigt hätte. Da die Überzeugung von der Überflüssigkeit des zweiten und dritten Bespritzens der Reben damals unter den häuerlichen Weingartenbesitzern eine fast allgemeine war, fand ich mich veranlaßt, den bewußten Artikel für die „Dolenjske Novice“ zu schreiben. Er lautet in wortgetreuer deutscher Wiedergabe also:

„Wird es etwa heuer nicht um die Peronospora geschehen sein? Heuer ist es in den Weingärten der Umgebung von Rudolfswert, aber auch andernwärts in Unterkrain, sehr schwer, ja beinahe unmöglich, die Peronospora aufzuspüren. Sogar in Weingärten, welche bisher noch gar nie bespritzt worden sind, ist sie nicht zu finden. Ja, es ist von ihr nicht einmal in den Rebschulen veredelter Reben, in welchen sie noch im vorigen Jahre kein Ende hat nehmen wollen, bis nun eine Spur, obwohl man die Beredlungen auch jede Woche bespritzte, wie dies in der Rebschule der landwirtschaftlichen Schule zu Stauden und auch andernwärts geschah. Es fragt sich mithin: Wird es nicht vielleicht heuer um die Peronospora geschehen sein? Wird sie nicht vielleicht ein Ende nehmen, so daß es in der nahen Zukunft nicht mehr nötig sein wird, die Reben zu bespritzen? Die Antwort auf diese Frage ist: Ja, das ist möglich! Und warum ist das möglich? Deshalb, weil die Peronospora ein Pilz ist, von den Pilzen wissen wir aber, daß zu ihrer Entstehung und zu ihrem Gedeihen vor allem gewisse klimatische Erscheinungen, gewisse klimatische Prozesse nötig sind. Diese Prozesse zeigen sich in einer bestimmten Wärme der Luft, verbunden mit ihrer angemessenen Feuchtigkeit, ja sogar mit angemessenen Winden. Treten diese Prozesse nicht ein, so ist es auch um die Bedingungen zur Entstehung und zum Gedeihen des betreffenden Pilzes, somit auch um die Beschädigung der Pflanze, an welcher der Pilz entstanden ist, geschehen. Daß dies eben bei der Peronospora an der Rebe leicht der Fall sein kann, beweist die Erfahrung, beweisen die Fakta. Die Peronospora zeigte sich z. B. im Jahre 1882 oder 1883 auf einmal im Wippacher Tale, und zwar nach einem fürchterlichen Regengusse im Monate August. Im oberen Teile des Tales gab es Wolkenbrüche; große Überschwemmungen waren dessen Folge, aber auch die Entstehung der Peronospora. In einigen Tagen waren die Weingärten über und über von der Peronospora befallen, von welcher wir früher nur aus Zeitungsberichten wußten, daß sie in Italien schon ein paar Jahre früher erschienen war und die dortigen Rebkulturen arg beschädigt hatte. Damals lebte aber im Branicatale ein schon über 90 Jahre alter Mann, der ehemalige Besitzer einer großen, mit Weinbau verbundenen Bauernwirtschaft. Und dieser Mann erzählte, daß sich damals, als er noch die Kühe weidete, eine ganz gleiche Erscheinung, die Peronospora, an den Reben gezeigt habe; sie sei aber nach so vielen Jahren wieder verschwunden, ohne daß man gegen sie etwas getan hätte. Der Mann erzählte außerdem, diese Erscheinung sei durch eine Art Tau hervorgebracht worden; auch im Jahre 1882 oder 1883 hatten die Wippacher für die Peronospora eben denselben Namen: „giftiger Tau“. Den Namen Peronospora nahmen die Wippacher erst nach mehreren Jahren an, als man ihn in den Zeitungen allgemein gebrauchte. Als sich der Schreiber dieser Zeilen zu derselben Zeit nach Klosterneuburg begab, allwo man damals die Peronospora noch gar nicht kannte, und dem rühmlichst bekannten Baron Babo, dem damaligen Direktor der dortigen einzigen niederösterreichischen Wein- und Obstbau-schule, von der Wippacher Peronospora erzählte und ihm insbesondere die Aussage des alten Mannes aus dem Branicatale mitteilte, geschah folgendes: Baron Babo zeigte ihm ein vom ungarischen Magnaten Grafen Zichy zugesandtes, auf altes Pergamentpapier in lateinischer Sprache geschriebenes Schreiben, aus welchem zu entnehmen war, daß die Peronospora auch in Ungarn schon vor mehreren Jahrhunderten zum Vorschein kam und den dortigen Weinbau sehr

schädigte. Was nun also vor Jahrhunderten geschehen konnte, kann auch heutzutage geschehen, daß nämlich die Peronospora für eine bestimmte Anzahl von Jahren wieder verschwindet. Es hat sich ja doch etwas ganz Gleiches auch mit einer anderen Peronospora zugetragen, nämlich mit der Peronospora, welche sich an den Erdäpfelblättern ansiedelt, um das Schwarzwerden, das Faulen der Erdäpfel zu verursachen. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich ganz gut, daß in den Jahren 1854, 1855, 1856 und auch später mehrmals auf der Poif die Erdäpfel so faulten, daß selbst Besitzer sehr großer Wirtschaften nicht einmal für den Hausgebrauch genug davon fechten; einige gruben die Erdäpfel gar nicht aus, sondern unterackerten sie. Und doch ist dieses Übel heutzutage, insbesondere, seit man allgemein die Dneidasorte pflanzt, sehr unbedeutend. Es ist zu hoffen, daß die Peronospora an der Weinrebe bei uns in Unterkrain heuer besonders deshalb verschwinden wird, weil der vergangene Winter ein ausnahmsweise langer und durchaus schneeeiger war. Die Sporen, aus welchen die Peronospora von neuem entsteht, befinden sich nämlich an den Blättern, welche im Herbst auf den Boden abfallen. Im vergangenen Winter umgab aber der Schnee die auf den Boden gefallenen Blätter ausnahmsweise lange, und leicht möglich ist es, daß demzufolge das kalte Schneewasser die Sporen in der rechtzeitigen Entwicklung zurückgehalten, ja sie vollkommen vernichtet hat. Aber sei dem wie immer, Tatsache ist es, daß die Peronospora nicht zu finden ist, daß sie wenigstens für jetzt verschwunden ist und daß sie auch im künftigen Jahre nicht mehr vorhanden sein wird. — Nun fragt es sich aber: Soll man das Bespritzen der Reben schon auflassen? Durchaus nicht! Heuer bespritze noch ein jeder, der es noch nicht getan hat, seine Reben, auch zum drittenmal, im künftigen Jahre aber wieder nach bisheriger Regel. Wir müssen nämlich die Möglichkeit erwägen, daß die Peronospora im künftigen Jahre, wenigstens in ganz geringem Maße, doch zum Vorschein kommt; so man ihrer Entwicklung damals keine Hindernisse in den Weg legt, kann sie sich wieder in einem so großen Maße vermehren, daß das Übel von neuem sich erhebt. Leben wir also in der Hoffnung, in der angenehmen Hoffnung, daß es heuer wirklich um die Peronospora geschehen sein wird, doch legen wir darum die Hände nicht in den Schoß, sondern spritzen wir nur weiter, heuer und im künftigen Jahre! Richard Dolenc in Stauden, den 17. August 1907.“

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 28. Juli bis 3. August kamen in Laibach 9 Kinder zur Welt (12·48 pro Mille), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 21 Personen (28·09 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (33·33 %) und 14 Personen aus Anstalten (66·66 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 35.

— (Krankenbewegung im Monate Juli.) Im Landespitale in Laibach sind im Monate Juni 357 kranke Personen, und zwar 179 männliche und 178 weibliche, verblieben. Im Monate Juli wurden aufgenommen 752, und zwar 429 männliche und 323 weibliche Personen. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 201 männliche und 176 weibliche, als gebessert 145 männliche und 99 weibliche, als ungeheilt 23 männliche und 18 weibliche, transferiert wurden 12 männliche und 24 weibliche Personen. Gestorben sind 26 männliche und 13 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Juli verblieben daher noch 201 männliche und 171 weibliche Personen in Behandlung. —r.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Juli 13 Tage mit Niederschlag, während 18 Tage ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 30. Juli mit 61·2 Millimeter die geringste am 21. Juli mit 1·6 Millimeter Niederschlag beobachtet. Die höchste Lufttemperatur hatten wir im verflossenen Monate nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen am 1. Juli mit + 29·8 Grad Celsius, die niedrigste am 16. Juli mit + 14·4 Grad Celsius. Die niedrigste Lufttemperatur im Monate Juli überhaupt wurde am 12. Juli mit + 10 Grad Celsius um 7 Uhr abends verzeichnet. —e.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 5. bis einschließlich 11. August 66 Ochsen, 7 Kühe, 7 Stiere, weiters 96 Schweine, 166 Kälber, 67 Hammel und Böcke sowie 2 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 6 Kälber, 1 Hammel, 3 Kitz nebst 405 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Militärkonzert.) Anlässlich des morgigen Abmarsches zu den Kaisermanövern gibt das Belgier-Regiment heute abends im Hotel „Union“ ein großes Konzert, zu welchem das Publikum auch Zutritt hat und höflich eingeladen wird. Das Konzert wird von der vollständigen Militärkapelle ausgeführt. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(Verunglückt.) Am 18. d. M. stieg Josef Kleindienst, Schlosser in Sava bei Kronau, auf einem Krahn der krainischen Industrie-Gesellschaft, um einige Schrauben anzuziehen. Den Abstieg nahm er nicht auf der richtigen Seite, auf der Leiter, sondern kletterte auf der anderen Seite hinab. Dabei kam er mit der elektrischen Leitung in Berührung, infolgedessen er abstürzte und kurze Zeit darauf starb. — 1.

(Verunglückt.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Am 16. d. M. ging der hiesige Hausbesitzer Edward Dragan in später Abendstunde nach Hinterschloß hinauf, um angeblich auf einer Mooswiese nach Krebsen zu juchen, kam unglücklicherweise zum sogenannten Mühlgraben, rutschte an einer gefährlichen Stelle aus und stürzte mit dem erschreckten Ausrufe „O, weh!“, eine brennende Laterne in der Hand, in den ungefähr 60 Meter tiefen, felsigen Graben hinunter, wo er in einem arg verletzten Zustande tot aufgefunden wurde. Die Leiche wurde am nächsten Morgen geborgen und nach Weissenfels gebracht. Am 19. d. M. fand, unter großer Beteiligung der Angehörigen und Bekannten, das Leichenbegängnis statt. Die freiwillige Feuerwehr, deren unterstützendes Mitglied Dragan war, rückte in voller Parade zu dem schönen Leichenbegängnisse aus. Der Verstorbene war auch ein eifriges Mitglied des landwirtschaftlichen Vereines und brachte manche gute Idee in den Verein. Er ruhe im Frieden!

(Unfälle.) Gestern vormittags fuhr der Fleischerlehrling Michael Kojina so schnell und unvorsichtig über den Alten Markt, daß der zehnjährige Knabe August Cerar unter seinen Wagen geriet. Der Knabe kam mit sehr geringen Verletzungen davon. — Aus dem Vorhause des Fröhlingshauses an der Wiener Straße fuhr ein Radfahrer in dem Augenblicke auf die Straße, als der elektrische Straßenbahnwagen dieselbe passierte. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß man ihn mit dem Rettungswagen ins Spital überführen mußte.

(Besitzwechsel.) Herr Karl Polajnar, Eigentümer des Kaffeehauses „Prešeren“ in Laibach, verkaufte sein am Hauptplatze in Krainburg neben dem Stadtbrunnen gelegenes Haus an Herrn Franz Rufež, Weinhändler in Krainburg, um die Summe von 20.000 K.

(Eintrauriges Wiedersehen.) Die „Magenfurter Zeitung“ berichtet: Der kürzlich aus der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach entsprungene Zwangling Alois Maier, welcher in Oberseeland durch die Gendarmerie aufgegriffen und an das Bezirksgericht Eisenkappel eingeliefert wurde, ist gestern von Magenfurt aus per Schub wieder an die Zwangsarbeitsanstalt in Laibach überstellt worden. Am hiesigen Hauptbahnhofe hatte er ein Wiedersehen mit seiner Schwester, welche von ihm gerührten Abschied nahm, nachdem sie freundliche Mahnworte zu ihm gesprochen.

(Entwischen) ist vor acht Tagen der zwölfjährige Franz Mence, der Sohn eines Knechtes, und soll sich in der Umgebung herumtreiben. Der Knabe ist blaß, hat graue Augen, braune Haare, trägt schwarze weißpunktete Kniehose, schwarze Strümpfe und ein Jägerhemd.

(Gefunden) wurden am Südbahnhofe: Zwei Stöcke, drei Regenschirme, ein weißer Strohhut, ein Koffer mit Kleidern, ein Kinderpielwagen, drei Damenpelerinen, eine Damenjacke, zwei Männer Röcke, zwei Überzieher, eine schwarze Krawatte, zwei Kopftücher, ein Kinderrock, ein Männerrock und ein grauer Regenschirm.

(Verloren) hat ein Reservecorporal des 17. Infanterieregiments ein Geldtäschchen mit 24 K.

Theater, Kunst und Piteratur.

(„Slovan.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Milan Pugalj: Mojst. 2.) Ivan Lah: Klara. 3.) Džeb Zgo: Zu Besuch bei Gregorčič. 4.) Milan Pugalj: An der Fähre. 5.) Vladimir Levstik: Der Hirt. 6.) Ante Beg: Montenegro. 7.) Vladimir Levstik: Helden. 8.) Hans Baron Ungnad. 9.) Paul Golob: Unter dem Fenster. 10.) Savo Zagorški: Am frühen Grabe. 11.) Moiz Zirašek: Hundsköpfe. 12.) Feuilleton (Literatur, Musik, Kunst, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Das Heft enthält zwei Kunstbeilagen und 10 sonstige Illustrationen.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß für das Jahr 1908 im öffentlichen Offertwege die Lieferung verschiedener Hölzer, Schweller, Bretter, Pfosten, Holzkohle, Holzwaren, Werkzeughefte, Stiele, Bejen, Schiebtruben usw. vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen und Offertformulare können bei der k. k. Staatsbahndirektion in Villach (Abteilung 3 für Bahnerhaltung und Bau) eingesehen, behoben oder gegen Einfindung des Portos, bezogen werden. Die Offerte sind bis längstens 10. September l. J., 12 Uhr mittags, bei der genannten Direktion versiegelt einzubringen. — Eine die näheren Details enthaltende Lieferungsausreibung kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Marokko.

Casablanca, 20. August. Seit mehreren Tagen erwartete General Drude einen Angriff. Gestern gegen 3 Uhr früh fielen bei den Vorposten die ersten Gewehrschüsse. Bei Tagesanbruch brach ein Hauptmann mit 60 Spahis auf, um die Stellungen der Marokkaner auszukundschaften. Die Spahis entwickelten sich zunächst, worauf eine Pause eintrat. Ihre geringe Zahl ermutigte den Feind, dessen Kavallerie 2000 Mann stark war und der sie zu umzingeln trachtete. Eine Abteilung Schützen rückte vor, konnte jedoch die Kavallerie nicht aufhalten. Die Spahis zogen sich langsam in geschlossenen Gliedern zurück, machten dann Kehrt und griffen mit dem Hauptmann an der Spitze eine Abteilung von mehr als 1000 Reitern an. Eine Kompanie Schützen und eine Eskadron Reiter rückten gegen die feindliche Infanterie bis auf eine Entfernung von 600 Meter vor. Die Marokkaner ergriffen die Flucht und nahmen die Reserven mit. Eine Feldkanone behinderte sie auf ihrer Flucht durch ein ausgezeichnetes Schnellfeuer. Die Spahis kehrten mit dem Hauptmann, der im Gesichte verwundet wurde, ins Lager zurück. Ein Spahi wurde getötet und von seinen Kameraden ins Lager gebracht, ein zweiter wurde verwundet. Zwei Pferde wurden getötet und fünf verwundet. Um 1/211 Uhr traf ein spanischer Hauptmann ein, der die Hilfe der spanischen Truppen anbot. Da jedoch das Gefecht bereits beendet war, lehnte General Drude dankend ab. Die Marokkaner, die sich auf den Höhen rechts vom Lager niedergelassen hatten, wurden durch fortgesetztes Feuer zurückgepresst. Ein Schütze wurde getötet, zwei wurden verwundet. Der Feind ist in ziemlicher Ferne, doch ist dessen Rückkehr zu einem Vorstoße zu erwarten. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.

Wien, 20. August. In feierlicher Weise wurde heute vormittags das Stephansfest in der festlich geschmückten Kirche der Kapuziner begangen. Feldvikar Bischof Dr. Velopotoczi zelebrierte ein feierliches Pontifikalamt, dem zahlreiche Persönlichkeiten beiwohnten.

Buda pest, 20. August. Der St. Stephanstag wurde auch heuer mit traditioneller Pietät begangen. Alle öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude legten Flaggenhonneur an. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Der Prozession mit der Reliquie des heil. Stephan wohnten sämtliche Spitzen der Behörden und eine ungeheure Menschenmenge bei.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis zum 17. August 1907.

Es herrscht:

die **Rogkrankheit** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Joll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlach (1 Geh.), Eisnern (3 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Beldes (1 Geh.); die **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Catež (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Horjul (5 Geh.), St. Martin (1 Geh.), Oberlaibach (5 Geh.), Preffer (1 Geh.), Schleinitz (2 Geh.), Schischla (1 Geh.), Zwischenwässern (2 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großgaber (1 Geh.), Großpeze (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Lees (1 Geh.), Radmannsdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Peter (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Kerschdorf (3 Geh.), Semitsch (1 Geh.), Stodendorf (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.), Weinberg (2 Geh.); die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Altlach (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Catež (1 Geh.), Gurktal (1 Geh.), Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (3 Geh.), Suchor (1 Geh.), Weinberg (1 Geh.), Weintz (1 Geh.).

Erlöschten ist:

der **Mitzb- und** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Sanft Georgen (1 Geh.); der **Kaufbrand** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Landstraß (1 Geh.); der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Eisnern (1 Geh.), Birklach (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Mariafeld (1 Geh.), St. Martin (1 Geh.), Waitzsch (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Hötitsch (4 Geh.), St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Peter (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Wobitz (2 Geh.); die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 17. August 1907.

Verstorbene.

Am 18. August. Michael Jalar, Oberkondukteur, 59 J., Petersstraße 26, Tuberkulose.

Am 19. August. Josef Kavla, Nachtwächter, 48 J., Maria Theresienstraße 11, Magenkrebs. — Anna Bihelc, Näherin, 29 J., Pflanzgasse 2, Tuberculosis pulm. — Valentin Kocjan, Besitzersohn, 7 Mon., Untertainerstraße 25, Darmkatarrh.

Im Siechenhause:

Am 18. August. Albina Grablovic, Privatbeamtenstochter, 19 J., Idiotismus. — Helena Zalomin, Köchin, 71 J., Marasms. — Anna Bichler, Arbeiterin, 80 J., Emphysema pulmon.

Im Zivilspitale:

Am 15. August. Johann Kregar, Tagelöhner, 27 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
20	2 U. N. 9 U. Ab.	733,9 733,8	26,4 21,0	ND. mäßig NW. mäßig	fast bewölkt teilw. heiter	
21.	7 U. F.	737,2	13,0	SSO. mäßig	Regen	12,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20,9°, normale 18,4°.

Wettervorhersage für den 21. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, mäßig warm, andauernd wolkenreich und gewitterig; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Gemitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Dr. Josef Tominek.

K 340.000 betragen die jährlichen Haupttreffer der in unserem Inseratenteile angebotenen, auch durch kleine Monatszahlungen zu beziehenden Loszusammenstellungen (nächste drei Ziehungen schon am 31. August, 2. und 14. September 1907) der Wechselstube Otto Spig, Wien, welche Firma alle bankgeschäftlichen Transaktionen bestens besorgt. (3310 a)



(2368) 30 - 20

Radeiner Heilquelle

nach amtlicher Konstatierung der obersten rumänischen Behörde als das bakterienfreieste Mineralwasser befunden, wird hiemit anlässlich der hier vorgekommenen typhösen Fälle als wertvollstes Vorbeugungsmittel und diätetisches Getränk bestens empfohlen!

Michael Kastner, Laibach. (3157) 10-5

Wohnung

sofort beziehbar, mit zwei geräumigen Zimmern und Zugehör, rückwärts im Hause, mit Aussicht auf Gärten, freundlich, sonnseitig gelegen (oberhalb keine Partei, sehr ruhig und rein im Hause), ist an

nur kleine Partei

abzugeben. Anzufragen Poljanastraße Nr. 15 beim Hausherrn. (3334) 4-1

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
 Aktienkapital K 120,000.000.—
 Kontokorrent. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. August 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Pfandbriefe etc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Diverse Lose		Banten.		Devisen.		Valuten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<p>Einheitliche Rente: konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse 95.02 95.25 detto (Jan.-Juli) per Kasse 94.75 95.14 4 2/3 % d. B. Kronen Febr.-Aug. per Kasse 96.31 96.54 4 2/3 % d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse 96.31 96.54 1860 er Staatslose 500 fl. 4 % 134.72 136.72 1860 er „ 100 fl. 4 % 198. 198.— 1864 er „ 100 fl. 4 % 238.— 240.— 1864 er „ 50 fl. 4 % 238.— 240.— Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 % 290.75 291.75</p>															
<p>Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder. Österr. Goldrente, sfr., Gold per Kasse 113.90 114.10 Österr. Rente in Kronenw. sfr., R. per Kasse 95.31 95.32 detto per Ultimo 4 % 95.13 95.36 Öst. Investitions-Rente, sfr., R. per Kasse 85.70 85.50</p>															
<p>Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen. Elisabethbahn in Ö., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4 % — — Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2 % 119.— 120.— Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4 % 95.30 163.30 Rudolfbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) 4 % 94.90 95.91 Vorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4 % 94.80 95.60</p>															
<p>Zu Staatsschuldverschreibungen abgetheilte Eisenbahn-Aktien Elisabeth-B. 200 fl. R.W. 5 1/2 % von 400 Kronen 462.— 464.— detto Ring-Rudweis 200 fl. d. B. 5 1/2 % 422.— 428.— detto Salzburg-Tirof 200 d. B. 5 % 420.— 422.—</p>															
<p>Andere öffentliche Anleihen. Böhm. Landes-Anl. (div.) 4 % 90.— 91.— Böhm.-herceg. Eisen.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2 % 97.— 98.— 5 % Donau-Reg.-Anleihe 1878 103.— 104.— Wiener Verkehrs-Anleihe 4 % detto 1900 4 % 95.01 96.05 Anleihen der Stadt Wien 100.30 101.24 detto (S. ob. Ö.) 119.65 120.61 detto (1894) 93.50 94.51 detto (1898) 94.46 95.43 detto (1900) 94.75 95.76 detto (Anw.-K.) 1902 95.81 96.30 Brijuni-Anleihen verlosb. 5 % Bulg. Staats-Eisen.-Hyp.-Anl. 1889 Gold 6 % 115.90 116.90 Bulg. Staats-Hypothek-Anl. 1892 6 % 120.81 121.80</p>															
<p>Bank- und Wechselgeschäft Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 detto 1904 — — Österr. Nordwestb. 200 fl. S. 102.15 104.15 Staatsbahn 500 fr. 290.— 294.— Südbahn à 2 % Zinner-Juli 500 fr. (per St.) 294.40 296.40 Südbahn à 5 % 120.25 121.25</p>															
<p>Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei Verzinsung von Baranlagon im Kante-Korrent und auf Giro-Konto.</p>															

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Stritargasse.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 190.
 Mittwoch den 21. August 1907.

(3315) 3—2 3. 17.335.

Kundmachung.

Es wird hienüt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die mit der h. a. Kundmachung vom 10. August l. J., Z. 16.832, bereits abgesetzte Pferdeprämierung in Adelsberg nach Oberlaibach verlegt und daselbst am 26. August l. J., um 2 Uhr nachmittags, stattfinden wird. Hierbei sind jedoch aus der Gemeinde Adelsberg stammende Pferde ausgeschlossen und wird der Auftrieb dieser Pferde in dem Konkurrenzorte bei Strafe unterjagt.
 K. I. Landesregierung für Krain.
 Laibach, am 17. August 1907.

Razglas.

Splošno se razglaš, da se je premo vanje konj v Postojni, ki je bilo s tukajšnjim razglasom z dne 10. avgusta t. l., št. 16.832, že odpovedano, preložilo na Vrhniko, kjer se bo vršilo dne 26. avgusta t. l., ob dveh popoldne.
 Pri tem pa so konji iz občine postojnske izključeni in prepovedano je pod kaznijo te konje prignati na konkurenčni kraj.
 C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
 V Ljubljani, dne 17. avgusta 1907.

(3312) 3—1 3. 193/Pr.

Konkursausschreibung.

An der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden gelangt die Direktorstelle zur Besetzung.
 Mit dieser Stelle sind verbunden:
 Gehalt jährlicher 2800 K und der Anspruch auf zwei in die Pension einrechenbare Ruhegeldzulagen je 200 K, freie Wohnung und Relutium für Deputate im jährlichen Betrage von 250 K.
 Die Bewerber haben neben den erforderlichen Kenntnissen im Ackerbau auch die vollkommene theoretische und praktische Eignung sowohl im Lehrfache für den Wein- und Obst-

bau, als in der Leitung dieser landwirtschaftlichen Zweige nachzuweisen.

Die mit dem Taufscheine, mit dem Heimatscheine, mit den Zeugnissen über die spezielle Eignung und insbesondere mit den Zeugnissen einer absolvierten höheren Weinbauschule, dann mit den Nachweisen einer längeren praktischen Tätigkeit auf dem Gebiete des Wein- und Obstbaues sowie mit den Nachweisen der vollen Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache belegten Gesuche sind bis 1. Oktober 1907 an den unterzeichneten Landesauschuß einzusenden.
 Beigefügt wird, daß die definitive Ernennung dem krainischen Landtage vorbehalten ist.
 Landesauschuß des Herzogtumes Krain.
 Laibach, am 14. August 1907.

(323a) 3—2 3. 1366 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Lengensfeld ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis zum 15. September 1907 beim gefertigten k. l. Bezirksschulrate einzubringen.
 An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.
 K. l. Bezirksschulrat Rabmannsdorf am 31. Juli 1907.

(3147) 3—3 Ad 3. 14.980.

Kundmachung.

In St. Jošt bei Oberlaibach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.
 Die Gesuche sind bis 1. Oktober l. J. hieramts einzubringen.
 K. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 3. August 1907.

Ad št. 14.980.

Razglas.

V Sv. Joštu pri Vrhniki je služba okrajne babice z letno plačo 100 K popolniti.
 Prošnje vložé se naj tujradno do 1. oktobra t. l.
 C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 3. avgusta 1907.

(3150) 3—3 Ad 3. 103.

Kundmachung.

Zu Brestowitz bei Laibach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit einer Jahresremuneration von 80 K zu besetzen.
 Die gehörig belegten Gesuche sind bis 1. Oktober l. J. hieramts einzubringen.
 K. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 3. August 1907.

Ad št. 103.

Razglas.

Na Brezovici pri Ljubljani je služba okrajne babice z letno plačo 80 K popolniti.
 Pravilno obložene prošnje je vložiti tujradno do 1. oktobra t. l.
 C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 3. avgusta 1907.

(3333) Št. 122—127/7.

Oklic.

I.) Prodajalo se bode na javni dražbi dne: 24. avgusta 1907
 a) v Vižmarjih št. 60, v delavnici: razni mizarski stroji z opravo, ena popolna dvoosna transmisija z dvema jermenoma in ena lesena dervarnica;
 b) nato v Št. Vidu št. 77: furnir, ključavnice, žimnica, decim. tehtnica, dvokolnico, mlekarski voziček in dr.;

28. avgusta 1907

v Ljubljani, na sv. Jakoba nabrežji št. 15: razna hišna oprava;

30. avgusta 1907

v Ljubljani, na Rimski cesti št. 17: en konj, dva prašička, drva, en orkestrion, eno kolo, razna sobna oprava in dr.

Začetek vselej ob 9. uri popoldne. Reči, katere je prodati na dražbi, smejo se ogledati vsacega omenjenega dne pred dražbo na lici mesta.

Vsakojava pojasnila zvedó se pri podpisani sodniji, v sobi št. 18.

II. Postavili so se vsled sodnodognane bedosti, oziroma blaznosti pod skrbstvo:

- a) Uršula Garbas iz Besnice št. 12;
- b) Marija Stele, posestnica iz Ljubljane, Poljanska cesta št. 26;
- c) Alojzij Žibert, strojarski pomočnik iz Češnjice;
- d) Terezija Kušar, posestnika hči iz Kozarjev št. 8;

istim se je postavilo za skrbnika, in sicer:

- ad a) Mihaela Jeriha, posestnika iz Zadvara št. 14;
 - ad b) Ivana Pust, ključavničarskega mojstra v Ljubljani, Poljanska cesta št. 26;
 - ad c) Joahima Žibert, posestnika v Mal. Rakitovcu št. 6;
 - ad d) Andreja Kušar iz Kozarjev št. 8.
- C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. X, dne 20. avgusta 1907.